

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 148 (1982)
Heft: 7-8

Artikel: Unsere Armee : Gegenwart und Zukunft
Autor: Glarner, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-54429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Armee – Gegenwart und Zukunft

Major Hans Glarner

Vom 20.–22. August 1982 führt die SOG in Zusammenarbeit mit dem EMD auf dem Waffenplatz Frauenfeld eine Orientierungsveranstaltung durch. Zweck: die Öffentlichkeit sachlich über den Stand der Rüstung unserer Armee zu informieren und Entwicklungstendenzen, wie sie sich im In- und Ausland zeigen, darzustellen.

1 Die Ausstellungen

An allen drei Tagen finden zwei räumlich getrennte Ausstellungen statt, die tagsüber durchgehend von 10 bis 18 Uhr besichtigt werden können. Die eine Ausstellung zeigt das heute in der Armee verwendete Material in Hallen, die von der SOG zur Verfügung gestellt werden. Die zweite Ausstellung enthält in anderen Hallen Militärmateriale privater Firmen aus dem In- und Ausland zum Thema «Waffentechnik Ende der 80er Jahre». Aus verschiedenen Ländern sollen Panzerabwehrhubschrauber, Fliegerabwehrwaffen, Kampfpanzer, Artilleriewaffen, Infanteriewaffen, neue Kampfflugzeuge und weiteres Armeematerial gezeigt werden.

2 Die Vorführungen

Am Samstagnachmittag finden verschiedene Demonstrationen statt, darunter ein Angriff einer Panzerkompanie, die durch Kampfflugzeuge unterstützt wird, sowie ein Fliegerdemonstrationsschiessen der Armee.

3 Verantwortung

Die SOG übernimmt die Verantwortung für die Organisation. Die Veranstalter streben keinerlei Gewinn an.

Es findet kein Verkauf und keine Vermittlung von Material statt.

4 Besondere Bemerkungen

Die SOG vertritt die Auffassung, dass die Öffentlichkeit ein Anrecht darauf hat, klar zu sehen, wo unsere gemeinsamen Anstrengungen für eine

glaubwürdige Landesverteidigung stehen und welche Zukunftsentwicklungen sich abzeichnen.

Sehr viele Anfragen zeigen ein grosses Interesse am Thema «Unsere Armee – Gegenwart und Zukunft». Die Veranstalter rechnen mit einem Besucheraufmarsch, der noch grösser sein dürfte als bei der 1976 ebenfalls in Frauenfeld von der Kantonalen Offiziersgesellschaft Zürich durchgeführten Orientierung.

5 Merkwürdige Friedensopposition

Schon bevor das Programm der Orientierungsveranstaltung bekannt geworden ist, opponierten einige Leserbriefschreiber und eine anonyme «Aktionsgruppe» gegen dieses Vorhaben. Wehrvorführungen seien unnötig. Es sei politisch gefährlich, dass eine private Gesellschaft als Organisator zeichne und vom EMD unterstützt werde. Man könne gegen solche Informationsveranstaltungen sein, ohne gegen die Armee selber zu sein. Es gehe ja doch nur darum, das Bundesbudget durch höhere Militärausgaben zu belasten und den Kauf weiterer Waffensysteme herauszufordern. So lauten einige der kritischen Äusserungen, die nicht unbesprochen bleiben sollen.

Zur Notwendigkeit, in einer freiheitlichen Demokratie mit allgemeiner Wehrpflicht dem eigenen Volk die Armee zu zeigen, ist zu sagen, dass tatsächlich unsere verfassungsmässig eingerichteten Kontrollen in aller Regel sehr gut funktionieren. Zudem nehmen die Informationsmedien eine wichtige zusätzliche und recht strenge Kontrollfunktion durchaus wahr. So

ASMZ Editorial

Sicherheitspolitik auf Abwegen

Reisediplomatie ist «in». Mehr denn je. Man trifft sich nicht nur im feudalen Versailles. Man pilgert zur Sommerszeit nicht nur auf die Krim. Berlin ist wieder «en vogue». Wieder – denn es war es schon einmal. Kurz vor dem Zweiten Weltkrieg reisten Staatsmänner dorthin, gewissermassen zum Befehlsempfang. Aber lassen wir historische Vergleiche – sie hinken immer mehr oder weniger.

Das Ungewöhnlichste am Besuch schweizerischer Politiker am Hofe einer autokratischen Staats- und Parteiherrschaft ist die Art und Weise, wie man sich gemeinsam und in verbaler Übereinstimmung zum Problem des Friedens ausliess. Immer häufiger spricht man in Kreisen der «friedliebenden Kräfte» vom möglichen Krieg, vom Atomkrieg notabene.

Nun ist es aber seit ihrem Zusammenschluss das erklärte und bislang verwirklichte Ziel der atlantischen Bündnispartner, den Krieg mittels eines umfassenden politischen und militärischen Apparates zu verhindern.

Es ist auch durchaus glaubhaft, dass die im Warschauer Pakt zusammengeschlossenen bolschewistischen Nomenklaturen keinen Krieg, jedenfalls keinen heissen Krieg in Europa, wünschen. Den gesteckten hegemonialen Zielen lässt sich mit anderen Mitteln und Methoden näherkommen.

Wer also redet da dauernd von Krieg, vom Atomkrieg notabene?

Es sind doch die «Partisanen des Friedens», die – mehr oder weniger verblümt – westlichen Staatsmännern (und -frauen) Kriegsabsichten unterstellen. «Ein Atomkrieg wird von NATO-Verantwortlichen als führbar er-

klärt», wird empört behauptet. Wie wenn es nicht selbstverständliche Aufgabe eines jeden Generalstabes in Ost, West und bei den Neutralen wäre, den Ernstfall unter allen denkbaren Aspekten, also auch dem atomaren, zu durchdenken.

Das Reden vom möglichen Krieg – Atomkrieg notabene – hat zwei Ursachen:

– 1. Wenn das Kräftegleichgewicht verlorengeht, wenn die machtpolitische Lage labil wird, wenn eine rüstungstechnische Überlegenheit auf der einen Seite offenkundig hervortritt, dann steigt die Tendenz, den Vorteil zu nützen, um politische Kontroversen mit Gewalt zu lösen.

– 2. Es stellt als Angstmache einen Teil der psychologischen Kriegführung dar. In der Broschüre «Aktionsprogramm 1981», vom kommunistischen Weltfriedensrat lanciert und im Westen in vielen Sprachen verbreitet, lässt sich die von den sogenannten Friedensbewegungen verwendete Phraseologie nachlesen ...

Wenn schweizerische Politiker, unter ihnen sogar solche, die als eidgenössische Parlamentarier seinerzeit dem «Konzept der Gesamtverteidigung» zugestimmt haben, derartig frivolen Sprachregelungen folgen, dann ist das sehr ungewöhnlich. Wer den Krieg beredet, ist selbst ein kalter Krieger! Hier wäre Besinnung auf schweizerische Werte und Massstäbe nötig.

fas

gar der einzelne Wehrmann kann seinen Beitrag zur Überwachung dessen leisten, was in unserer Armee vorgeht. Darüber hinaus werden aber Tage der offenen Türe, Defiléés und Wehrvorführungen organisiert, damit sich auch die vielen Nichtdienstpflichtigen unseres Landes ein zuverlässiges Bild darüber machen können, wie und mit welchen Mitteln unsere Armee ihre Aufträge erfüllt. Auch Nichtdienstpflichtige sind Bürger und Steuerzahler. Auch sie haben ein Recht auf Information aus erster Hand darüber, wie ein Angriff von unserem Land abgehalten und wie im schlimmsten Fall der Kampf mit Erfolg geführt werden soll. Auch sie können ihr Einverständnis kundtun, Kritik üben, Verbesserungen vorschlagen – und sie sollen es tun, denn die Landesverteidigung geht uns alle an. Nicht zuletzt ist es auch für Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten wichtig und interessant, Einblick in andere Waffengattungen zu erhalten. Jedenfalls hat sich in der Vergangenheit immer wieder gezeigt, dass sehr viele Schweizerinnen und Schweizer die Gelegenheiten wahrnehmen, sich selber aus eigener Anschauung ein Bild über unsere Armee zu machen. Wer deshalb die Notwendigkeit militärischer Vorführungen für die Öffentlichkeit unseres Landes bestreiten möchte, sollte sich daran erinnern, dass im Jahre 1979 immerhin 300 000 Menschen anlässlich der Wehrvorführung in Zürich das Bedürfnis gehabt haben, ihre eigene Truppe an der Arbeit zu sehen.

Überhaupt nicht einzusehen ist, weshalb es falsch sein soll, dass eine private Gesellschaft wie die SOG, die 34 000 Offiziere aller Ränge und Waffengattungen umfasst, als Organisator einer Informationsveranstaltung über unsere Armee auftritt. Es wäre im Gegenteil falsch und undemokratisch, wenn ausschliesslich staatliche Stellen das Recht auf Informationsvermittlung über unsere Landesverteidigung hätten.

Besonders fadenscheinig ist die Behauptung, man könne gegen solche Informationsveranstaltungen sein, ohne gegen die Armee zu sein. Wer Informationen, auch private Informationen über unsere Armee, a priori ablehnt, wer darüber hinaus auf den gleichen Tag am gleichen Ort zu einer Gegendemonstration aufruft, und wer sich zu diesem Zweck mit den Jusos verbündet, deren Ziel die Abschaffung der Schweizer Armee ist, wirkt nicht sehr glaubwürdig mit der Beteuerung, er sei für unsere Schweizer Armee.

Richtig ist hingegen die Aussage, die SOG wolle mit ihren Informations-tagen höhere Rüstungsausgaben und

den Kauf neuer Waffensysteme provozieren. Seit Jahren weist nämlich die SOG darauf hin, dass in unserer Armee Rüstungslücken entstanden sind. Die Modernisierung hat mit den Entwicklungen im Ausland an einzelnen neuralgischen Punkten nicht Schritt gehalten. In den Jahren 1960 bis 1980 haben sich nämlich unsere Militärausgaben real um das Anderthalbfache erhöht, während sich die Gesamtausgaben verdreifacht haben. Andere Länder haben da ganz andere Prioritäten gehabt.

So bestreitet niemand, dass heute weltweit gewaltige Arsenale vorhanden sind und dass – besonders bei den Massenvernichtungsmitteln – eine Abrüstung wünschenswert ist. Wer aber (wie die «Aktionsgruppe F 82») mit Patentantworten aufwartet, indem er «einfach nicht zu Tode verteidigt werden» will, macht es sich zu leicht. Der Beweis, dass das wehrlose Unschuldslamm nicht zum Opfer wird, ist in der Weltgeschichte bisher ausgeblieben.

Weniger leicht ist es, eine Landesverteidigung zu organisieren, zu unterhalten und zu trainieren, die den Schutz des Landes und der Bevölkerung bestmöglich gewährleistet. Mit diesem Vorgehen wurde unser Land seit 130 Jahren vom Krieg verschont.

Hüben und drüben sollte trotz völlig unterschiedlichen Auffassungen über Mittel und Wege nicht vergessen werden, dass sowohl Befürworter wie Gegner unserer bewaffneten Neutralität letztlich das gleiche Ziel im Auge haben: der Krieg soll auch in Zukunft von unserem Lande ferngehalten werden.

Ob allerdings eine «Friedensdemonstration» gegen eine sachliche Darstellung unserer Armee und ihrer Zukunft diesem Ziel nützen kann, scheint fraglich, wenn man sich vor Augen hält, dass unsere innenpolitischen Ausmachungen im Ausland scharf beobachtet werden. Jedenfalls ersetzen Gegendemonstrationen gute Argumente nicht. ■

Wir zitieren: Ohne Waffen keinen Krieg?

«Wäre Krieg die zwangsläufige Folge von Rüstung, dann liesse sich in der Tat mit den Waffen der Krieg abschaffen. Dann aber müsste man sich auch in der Tat sehr wundern, dass in 4000 Jahren abendländischer Geschichte die weisesten Staatsmänner nicht schon immer diesen einfachen Weg zum Frieden gefunden haben sollten.»

Günther Gillessen